

EINWOHNERRAT

Protokoll der 1. Sitzung 2021 des Einwohnerrates Beringen

vom 19. Januar 2021, 20.00 Uhr, in der Mehrzweckhalle Zimmerberg, Beringen

Vorsitz: Alterspräsident Roger Walter/ Marcel Holenstein

Aktuarin: Barbara Zanetti

T r a k t a n d e n (bis zur vollzogenen Wahl des neuen Präsidenten)

1. Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten
2. Wahl der Einwohnerratspräsidentin bzw. des Einwohnerratspräsidenten 2021

Nach erfolgter Wahl übernimmt die neue Präsidentin bzw. der neue Präsident ihr bzw. sein Amt.

T r a k t a n d e n (des 2. Teils der Sitzung)

1. Protokoll der Sitzung vom 8. Dezember 2020
2. Beschlussfassung über die nachstehend aufgeführte Traktandenliste
3. Wahlen (gemäss Art. 15 der Verfassung der Einwohnergemeinde Beringen)
 - Die Wahl des Büros.
 - Stimmzählerinnen bzw. Stimmzähler für die Amtsperiode 2021 - 2022 (offene Wahl)
 - Vizepräsidentin bzw. Vizepräsident für das Jahr 2021
 - Aktuarin bzw. Aktuar für die Amtsperiode 2021 - 2022 (offene Wahl)
 - Stellvertretung Aktuarin bzw. Aktuar für das Jahr 2021 (offene Wahl)
 - Die Wahl von zehn Stimmzählerinnen bzw. Stimmzählern der Gemeinde Beringen für die Amtsperiode 2021 - 2024.
 - Die Wahl von vier Mitgliedern der Geschäftsprüfungskommission für die Amtsperiode 2021 - 2024.
 - Die Wahl der externen Kontrollstelle für die Amtsperiode 2021 - 2024 auf Antrag des Gemeinderates
Antrag: Mannhart + Fehr Treuhand AG, Schaffhausen.
 - Die Wahl von drei Mitgliedern der Einbürgerungskommission für die Amtsperiode 2021 - 2024.
4. Orientierungsvorlage zur Schulraumplanung vom 2. November 2020
5. Orientierungsvorlage zur Medien- und ICT-Strategie der Schule Beringen vom 14. Dezember 2020
6. Abrechnung über den Ausbau der ARA Hallau vom 19. Oktober 2020
7. Abrechnung über die Sanierung der Wasserleitung Biberichweg vom 2. November 2020
8. Verschiedenes

Anwesend:

Gemeinderat: Corinne Maag, Luc Schelker, Astrid Schlatter, Fabian Hell, Gemeindepräsident Roger Pailard, Gemeindeschreiber Florian Casura

Einwohnerrat: Gerold Baur, Hugo Bosshart, Beatrix Delafontaine, Lisa Elmiger, Marcel Holenstein, Peter Maag, Christian Naef, Bernhard Oettli, Lukas Ruedlinger, Roman Schlatter, Jörg Schwaninger, Roger Walter, Thomas Widmer

Traktandum 1: Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten

Alterspräsident Roger Walter begrüsst die Einwohnerrätinnen und -räte, den Gemeinderat, die Pressevertretung und die Gäste. Ganz speziell begrüsst Roger Walter den neuen Gemeindepräsidenten Roger Pailard und den neuen Gemeinderat Fabian Hell, sowie die neu gewählten Einwohnerräte Thomas Widmer und Lukas Ruedlinger. Auch begrüsst er die neue Aktuarin.

Traktandum 2: Wahl des Einwohnerratspräsidenten 2021

Hugo Bosshart: Geschätzter Alterspräsident, geschätzte Ratskollegen und -kolleginnen, die FDP-EVP Fraktion schätzt sich glücklich, Ihnen Marcel Holenstein zur Wahl als neuen Einwohnerratspräsidenten vorschlagen zu dürfen. Marcel Holenstein ist langjähriges Mitglied im Einwohnerrat und amtierte im letzten Jahr als Vizepräsident in diesem Rat. Marcel Holenstein stand diesem Rat bereits im Jahre 2014 einmal als Präsident vor. Seine grosse politische Erfahrung und seine konziliante Art zeichnen ihn aus.

Geschätzte Ratskollegen und -kolleginnen, wir von der FDP-EVP Fraktion danken Ihnen, wenn Sie Marcel Holenstein Ihre Stimme geben. Marcel Holenstein hat sich die Wahl als höchster Beringer mehr als verdient. Vielen Dank!

ABSTIMMUNG

Ausgeteilte und eingegangene Stimmzettel: 13

Leere Stimmzettel: 1

Absolutes Mehr: 7

Wahl:

Marcel Holenstein wird mit 12 Stimmen bei einer Enthaltung zum neuen Präsidenten des Einwohnerrats gewählt.

2. Teil der Sitzung

Astrid Schlatter: Ich habe keine Anmerkung zum Protokoll möchte aber mitteilen, dass ich das Traktandum 7, Abrechnung über die Sanierung der Wasserleitung Biberichweg vom 2. November 2020, zurückziehen möchte. Dort gibt es einen Fehler in der Zahl der Subventionen und wir möchten die Zahlen dem Einwohnerrat sauber vorlegen und das zeitnah erledigen.

Marcel Holenstein: Vielen Dank. Wenn niemand was dagegen hat, würden wir das Traktandum 7 bis auf weiteres ersatzlos streichen.

Traktandum 1: Protokoll der Sitzung vom 8. Dezember 2020

Hugo Bosshart: Ich beantrage die folgende Anpassung bzw. Präzisierung meiner Aussage im Protokoll:

Seite 15, Traktandum 11. Verschiedenes

Hugo Bosshart: Im Industriegebiet **Beringen, GB 3868, Anthoptstrasse 5, Firma Pronatec AG**, sind Personen auf einem grossen Hallendach herumgelaufen. Gibt es denn dort Veränderungen?

Hansruedi Schuler: ~~Die Eine~~ Firma Pronatec AG, will diese Halle aktiv für die Lebensmittelproduktion wieder herrichten und dann dort biologische ~~Lebensmittel~~ **Lebensmittel** herstellen.

Das Protokoll wird verdankt und mit diesen Änderungen angenommen.

Traktandum 3: Wahlen

Marcel Holenstein: Gemäss Artikel 15 der Verfassung der Einwohnergemeinde Beringen wird nun das Büro gewählt.

1. Wahl des Büros

a. Wahl der Stimmzähler:

Christian Näf: Die SP/GLP schlägt wieder Peter Maag als Stimmzähler vor

Jörg Schwaninger: Die SVP-Fraktion schlägt Roger Walter als Stimmzähler vor.

Peter Maag wird einstimmig als Stimmzähler gewählt. Roger Walter wird ebenfalls einstimmig als Stimmzähler gewählt.

b. Wahl des Vizepräsidenten:

Roger Walter: Die Fraktion SVP schlägt Roman Schlatter als Vizepräsidenten vor.

ABSTIMMUNG

Ausgeteilte und eingegangene Stimmzettel:	13
Leere Stimmzettel:	1
Absolutes Mehr:	7

Roman Schlatter wird mit 12 Stimmen bei einer Enthaltung als Vizepräsident des Einwohnerrats gewählt.

c. Wahl der Aktuarin:

Barbara Zanetti wird einstimmig als Aktuarin gewählt.

d. Wahl des Vizeaktuars:

Christian Naef: Die SP/GLP-Fraktion schlägt Peter Maag für dieses Amt vor.

Peter Maag wird mit 12 Stimmen gewählt.

2. Die Wahl von zehn Stimmzählerinnen und Stimmzählern der Gemeinde Beringen:

Die FDP schlägt **Brigitta Hinterberger** und **Beatrice Schlegel** vor.

Die SVP schlägt **Emil Mathier, Roland Meier, Patrick Neukomm** und **Erwin Zoller** vor.

Die EVP schlägt **Elias Thalman** und **Damaris Wulle** vor.

Die SP schlägt **Anika Erbach** und **René Elmiger** vor.

ABSTIMMUNG

Ausgeteilte und eingegangene Stimmzettel:	13	à 10 Stimmen = 130 Stimmen
Leere Stimmen:	0	
Absolutes Mehr:	7	

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler für die Amtsdauer 2021/2024 werden gewählt:

Brigitta Hinterberger
Beatrice Schlegel
Emil Mathier
Roland Meier
Patrick Neukomm
Erwin Zoller
Elias Thalmann
Damaris Wulle
Anika Erbach
René Elmiger

3. Die Wahl von vier Mitgliedern der Geschäftsprüfungskommission für die Amtsdauer 2021/2024

Lisa Elmiger: Die SP/GLP- Fraktion schlägt **Bernhard Oettli** und das bisherige Mitglied **Christian Näf** vor.

Roger Walter: Die SVP-Fraktion schlägt **Gerold Baur** vor.

Hugo Bosshart: Die FDP/EVP-Fraktion schlägt **Beatrix Delafontaine** vor.

ABSTIMMUNG

Ausgeteilte und eingegangene Stimmzettel:	13	à 4 Stimmen = 52 Stimmen
Leere Stimmen:	1	
Absolutes Mehr:	7	

Als Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission für die Amtsdauer 2021/2024 werden gewählt:

Bernhard Oettli	12 Stimmen
Christian Näf	12 Stimmen
Gerold Baur	12 Stimmen

Beatrix Delafontaine

12 Stimmen

4. Wahl einer externen Kontrollstelle

Marcel Holenstein: Der Antrag des Gemeinderats lautet: Mannhart + Fehr Treuhand AG, Schaffhausen.

Die Mannhart + Fehr Treuhand AG wird einstimmig mit 13 Stimmen zur externen Kontrollstelle gewählt.

5. Wahl von 3 Mitgliedern für die Bürgerkommission:

Die SVP schlägt **Rolf Keller** vor.

Die SP schlägt **Nicole Chiozza** vor.

Die FDP schlägt **Silke Kirgis** vor.

ABSTIMMUNG

Ausgeteilte und eingegangene Stimmzettel:	13	à 3 Stimmen = 39 Stimmen
Leere Stimmen:	0	
Absolutes Mehr:	7	

Als Mitglieder der Bürgerkommission für die Amtsdauer 2020/2024 werden gewählt:

Silke Kirgis

Nicole Chiozza

Rolf Keller

Traktandum 4: Orientierungsvorlage zur Schulraumplanung vom 2. November 2020

Roger Paillard:

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren Einwohnerräte
Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Medien
Liebe Gäste

Die Gemeinde Beringen wächst munter weiter. Ende 2020 hatte Beringen 5057 Einwohnerinnen und Einwohner. Für die Schule ist das eine herausfordernde Situation. In Beringen konzentriert sich der Schulraum auf den Perimeter Zimmerberg-Schützweg-Haargasse. Im Zusammenhang mit dem Wachstum und der Standortbestimmung für den notwendigen 6. Kindergarten stellte sich die Frage, wie viele Klassen im jetzigen Schulperimeter untergebracht werden können oder ob allenfalls Bedarf für ein weiteres Schulhaus bestünde.

Wie sie der Orientierungsvorlage entnehmen können, gehen Gemeinderat, Schulbehörde und Schulleitung aufgrund der heute vorhandenen Daten davon aus, dass in Beringen mittelfristig 30-31 Klassen gebildet werden müssen und diese in den bestehenden Schulbauten längerfristig unterrichtet werden können, sofern mit moderaten Eingriffen die vorhandenen «freien» Räumlichkeiten zu multifunktionalen Klassen- oder Fachzimmern umgestaltet werden.

Es ist anzumerken, dass die Prognosen in dieser Vorlage mit Vorsicht zu geniessen sind. Die Anzahl der benötigten Kindergartenplätze können wir beispielsweise für die nächsten vier Jahre aufgrund der Einwohnermeldedaten ungefähr voraussagen. Weiter gehende Vorhersagen sind nichts weiter als Modellrechnungen, da diese Kinder ja noch gar nicht auf der Welt sind. Entsprechend müssen die Schülerzahlprognosen regelmässig aktualisiert werden.

Der Gemeinderat freut sich auf Anregungen, steht gerne für Fragen zur Verfügung und bittet Sie die Orientierungsvorlage zur Kenntnis zu nehmen.

Diskussion

Bernhard Oetli: Geschätzter Präsident, wertere Anwesende, ich möchte als erstes Roger Paillard danken für die gute Zusammenfassung der informativen Informationsvorlage, möchte aber zusätzlich einen Punkt ins Spiel bringen welchen ich in dieser Informationsvorlage nicht mehr gesehen habe, und zwar in Bezug auf den Punkt 7.1: Der Gemeinderat hat das Baureferat mit der Erarbeitung einer Vorlage für den Bau eines 6. Kindergartens im Bereich Benze beauftragt.

Was mir aufgefallen ist, ist dass der Waldkindergarten als eine Alternative zu einem weiteren Hauskindergarten gar kein Thema mehr ist. Das war früher anders, ich selbst war damals noch nicht anwesend, aber ich habe mich mit Hilfe von Herrn Casura informiert und tatsächlich hat im Jahr 2012, 2013 und 2014 der Einwohnerrat das Thema diverse Male diskutiert. Es hat Grundsatzdiskussionen und Umfragen gegeben. Man kann natürlich sagen, es wurde schon einmal diskutiert, ich sage aber, wenn man den Waldkindergarten allenfalls wieder in Betracht ziehen möchte wäre es jetzt der richtige Zeitpunkt. Wir sind im jetzigen Zeitpunkt an einer Informationsvorlage aber doch schon so konkret, dass man dem Baureferat bereits den Auftrag geben möchte für einen weiteren Hauskindergarten. Bevor die Entscheidung fällt, sollte man hier noch die Chance nutzen und eine Umfrage machen. Ich möchte auch betonen, dass es eine andere Situation ist als 2014. Damals, bei der Grundsatzentscheidung die Ende 2012 ganz knapp gefällt wurde, stand zur Diskussion, ob man eine Kapazitäten-Erweiterung in Form eines Waldkindergartens neben den 3 oder 4 Kindergärten baut. Heute würde man den Waldkindergarten anstelle eines 6. Hauskindergartens in Betracht ziehen. Es ist wahrscheinlich auf viele Jahre hin die letzte Chance einen Waldkindergarten zu realisieren. Es würde mich wundern wie das andere Gemeinden im Kanton Schaffhausen machen. Ich weiss es gibt in Stein am Rhein einen Waldkindergarten und ab diesen Sommer startet ein Waldkindergarten in Neuhausen. Das ist allerdings ein privater Kindergarten. Für mich ist entscheidend, dass man die Betroffenen oder besser die Eltern von zukünftigen Kindergartenkindern fragt, damit diese in die Entscheidung miteinbezogen werden und nicht der Gemeinderat dies alleine entscheidet. Es ist meiner Meinung nach kein grosser Aufwand eine Umfrage zu machen.

Wir haben das in der Fraktion diskutiert, und stellen daher den Antrag, welcher den Gemeinderat beauftragt vor der Ausarbeitung der Vorlage eines 6. Kindergartens im Benze nochmal eine Umfrage zum Thema Waldkindergarten zu machen.

Roger Paillard: Danke vielmal Beni für den Input und es ist in der Tat der richtige Moment, wo man so etwas diskutieren muss, wenn denn die Vorlage schon da ist, ist es etwas zu spät. Der Gemeinderat hat das Thema Waldkindergarten angeschaut und aus folgenden Gründen sehr rasch beiseitegelegt: Ein Waldkindergarten ist kleiner als ein Hauskindergarten. In einem Waldkindergarten werde 12-16 Kinder unterrichtet, das bedeutet, dass er nicht das ganze Volumen welches nötig ist, abdecken kann. Wir erwarten gemäss den vorliegenden Zahlen im Jahr 2023/24 125 Kinder, angenommen es gehen 15 davon in den Waldkindergarten bleiben für die restlichen Kindergärten 22 Kinder pro Abteilung (maximale Anzahl was für den Kanton denkbar ist), selbstverständlich würden wir auch 23 oder 24 Kinder pro Abteilung zuteilen, aber die Bedingungen wären dann nicht optimal. Das bedeutet mit einem Waldkindergarten können wir die restlichen Kindergärten nicht so entlasten wie wir uns das wünschen.

Das zweite, und noch grössere, Problem ist, dass man die Kinder nicht dazu verpflichten kann in den Waldkindergarten einzutreten, das heisst es ist freiwillig, und wenn die Eltern das nicht wollen können wir im Gegensatz zur Zuteilung in einen Hauskindergarten, die Eltern nicht dazu verpflichten. Wenn sich also

in einem Jahr zu wenig Eltern melden würden, wären wir verpflichtet einen konventionellen Kindergarten anzubieten.

Wenn man einen Waldkindergarten eröffnet ist das eine lässige Geschichte, wenn man 2 gute Kindergärtnerinnen findet, also eine begeisterte Kindergärtnerin und eine weitere Betreuungsperson. Die sind nicht so einfach zu finden wie konventionelle Kindergärtnerinnen, aber es gibt es sie natürlich auch, also wenn man sucht dann wird man da auch jemanden finden.

Auf dem Vorschlag von Bernhard Oettli wollte ich noch eingehen: bevor man die Leute befragt muss man auch bereit sein einen Waldkindergarten zu machen. Es ist für die Leute relativ frustrierend, wenn sie auf der Umfrage angeben, ja wir hätten gern einen Waldkindergarten, und wir im Einwohnerrat dann sagen wir machen ihn trotzdem nicht, aus welchen Gründen auch immer. Das heisst wir müssen die grundsätzliche Bereitschaft haben zum Sagen: «ja wir wollen das, wir gehen das Risiko von den vorgenannten Punkten auch ein». Wir müssen schon ein Commitment haben, nicht nur eine Umfrage zu starten, da gebe ich dir recht, die ist sehr schnell gemacht, sondern es muss auch ein zweiter Schritt folgen sollte die Umfrage ein dementsprechendes Resultat bringt.

Roger Walter: Geschätzter Präsident, werte Anwesende, ich bin schon relativ lange in diesem Rat und ich habe die Diskussionen dazumal 2012/2013/2014 auch mitgemacht. Tatsächlich, wie Roger Paillard sagt, gibt es keine Verpflichtung für die Eltern, darum wird es sehr schwierig zum Planen. Das würde eigentlich heissen man plant einen Waldkindergarten plus einen Konventionellen, weil, dass sich dann wirklich so viele Eltern dazu bereit erklären das ist immer noch eine fragliche Geschichte. Im Gegensatz zu einer Spielgruppe oder Waldspielgruppe, welche ein zwei Nachmittage in der Woche stattfindet, ist ein Waldkindergarten Sommer wie Winter, bei schönen und bei schlechtem Wetter, im Einsatz.

Was man ausserdem nicht unterschätzen darf: wir müssen einen Standort haben, weil normalerweise gehört zu einem Waldkindergarten auch eine Baute, das haben wir bei der letzten Erklärung erfahren, dann braucht es für den Wald spezielle Bewilligungen vom Kanton und vom Forst, so ganz einfach ist das nicht. Bevor man das abklärt müssen wir vorher die Standortfrage klären und einige Sachen, denn es hilft nichts, wenn man dann sagt wir machen es am Robinsonplatz. Denn das ist kein Waldkindergarten das ist einfach ein Kindergarten mit einem Stück Wald in der Nähe und das können wir jederzeit machen mit einem konventionellen Kindergarten, denn wir haben Wald in er Nähe und jede Kindergärtnerin kann mit ihren Kindern in den Wald und jeder Kindergarten ist so nahe am Wald, dass das möglich ist. Wir sind zum Glück in einem Dorf und nicht in der Stadt wo man zuerst mit dem Bus fahren muss. Theoretisch könnte jede Kindergärtnerin mit ihren Kindergartenkindern jederzeit in den Wald. Ich möchte einfach nochmal zu bedenken geben, wir haben dies alles schon einmal angeschaut, und uns sogar für ein solches Projekt entschieden und dann eben wegen diesen ganzen Punkten nicht umgesetzt.

Hugo Bosshart: Geschätzter Präsident, werte Anwesende, ich möchte den Antrag von Beni Oettli unterstützen. Auch ich habe die Diskussion damals in 2012 mitverfolgt und bin damals ein vehementer Unterstützer eines Waldkindergartens gewesen, weil man festgestellt hat, dass die Kinder, welche in einen Waldkindergarten gehen kognitiv viel besser unterwegs sind und dass das Schreiben usw. bei dem die anderen Kinder vielleicht weiter sind in null Komma nichts wieder aufholen und daher ist es für die Entwicklung vom Kind etwas vom Besten. Der Knackpunkt ist wirklich der, dass man eigentlich die Kinder fragen müsste und nicht die Eltern, denn die Kinder würden eher ja sagen und die Eltern sagen nein. Die Bedenken der Eltern (was Anziehen usw.) sind bei den Infoveranstaltungen meistens die, die dagegensprechen als die der Kinder, welche einfach nach draussen gehen, um was zu erleben. Ich fände es hoch interessant, wenn man in der Gemeinde mal eruieren würde, ob es überhaupt eine Entwicklung gäbe in der Bereitschaft die Kinder in einen Waldkindergarten zu schicken. Wenn es dann tatsächlich eine Bereitschaft gäbe wäre ich ein Befürworter. Es bringt natürlich nichts etwas voran zu treiben, wenn kein Bedarf besteht. Ich würde eine Umfrage schätzen und unterstützen.

Roger Walter: Geschätzter Präsident, werte Anwesende, der Waldkindergarten ist wie gesagt eine super Sache, dass Kinder sofort in einen Waldkindergarten gehen ist mir absolut klar. Wird bei einer erneuten Umfrage für den Waldkindergarten als eine tolle Sache abgestimmt, ist dies noch keine Zusage. Ihr müsst euch einfach bewusst sein, dass ihr für diese Anzahl Kinder theoretisch einen Platz in einem konventionellen Kindergarten frei habe müsst. Denn ihr bekommt keine Garantie von den Eltern. Genau das war das

letzte Mal das grosse Problem. Man muss nicht nur Kindergärtnerinnen finden, die einen Waldkindergarten führen, sondern auch Kinder, die dort hingehen. Man muss irgendwo ein Ass im Ärmel haben und einen konventionellen Kindergarten parat haben.

Astrid Schlatter: Geschätzter Präsident, werte Anwesende als Forstleiterin wollte ich auch nochmals sagen, dass ich auch bei dieser Diskussion dabei gewesen bin und wir haben damals schon sehr intensiv nach einer Baute im Wald gesucht, in welcher man einen Waldkindergarten erstellen könnte. Weil es sollte eine Baute sein, welche schon vorhanden ist, weil im Wald etwas Neues zu erbauen ist, wie Roger Walter bereits erwähnt hat, sehr sehr schwierig. Auch einen geraden Platz im Wald zu machen ist mit vielen Bewilligungen verbunden. Das aus Sicht vom Forst.
Grundsätzlich finde ich auch einen Waldkindergarten schön, aber wir haben damals wirklich intensiv diskutiert und es ist dazumal schwierig gewesen und im Wald hat sich nicht viel verändert.

Roman Schlatter: Geschätzter Präsident, werte Anwesende, ich habe diese Diskussion dazumal nicht miterlebt im Einwohnerrat und weiss auch nicht genau wie die gesetzliche Grundlage ist, braucht es schlussendlich wirklich eine Baute im Wald? Weil wenn wir natürlich zweimal was bauen müssen ist das ja ein absoluter Schwachsinn, es ist schade ums Geld. Wenn das Private anbieten möchten kann das ja jeder machen, aber nicht, dass die Gemeinde zwei verschiedene Kindergärten anbietet. Dafür habe ich leider wirklich kein Verständnis. Und muss es denn wirklich eine Baute sein? Wenn es tatsächlich eine gesetzliche Grundlage gibt dann muss ich sagen dann brauchen wir gar nicht darüber diskutieren.

Roger Paillard: Ja es braucht eine Baute und es braucht ja auch dementsprechende sanitäre Anlagen. Wenn man will, bin ich überzeugt, würde man da sicher eine Lösung finden. Es ist auch so, da gebe ich Bernhard Oettli recht, dass mit zunehmender Kinderzahl die Chance 12-16 Kinder zu finden auch ansteigt. Was uns einfach bewusst sein muss, wenn man nur 14 Kinder nimmt, oder 15 oder sogar 16 für den Waldkindergarten, sind das nur 6 Kinder weniger als Entlastung für die anderen Kindergärten.
Was ich noch sagen möchte, es gibt einen Waldplatz, welcher von den Kindergärtnerinnen regelmässig genutzt wird und sehr häufig, ich begrüsse das sehr, aber in Gegensatz zum Waldkindergarten nicht jeden Tag. Was noch spannend ist an dem Versuch in Neuhausen ist, dass sie dort nur 3 Tage Kindergarten haben und dort dann den ganzen Tag sind. Also von morgen um 8 bis abends um 16.00 und so decken sie die Unterrichtszeit ab, die sie im Kindergarten hätten. Das ist ein spannendes Konstrukt, das kann ich mir jetzt für Beringen aber als Konzept nicht vorstellen, wenn die Unterrichtszeiten andere wären. Im letzten Waldkindergartenkonzept war es mindestens so dass die Unterrichtszeiten dieselben der konventionellen Kindergärten waren. Bei einer Befragung der Eltern sind solche Punkte natürlich schon wichtig. Wie wären konkret die Unterrichtszeiten? Ein anderer Punkt ist, dass die Eltern die Verantwortung hätten die Kinder zum Waldkindergarten oder allenfalls zu einem Treffpunkt zu bringen. Der Transport wäre nicht in der Verantwortung der Gemeinde, sondern klar bei den Eltern. Da der Kindergarten freiwillig wäre, kommen die Kinder wahrscheinlich aus verschiedenen Ortsteilen und Quartieren. Ich glaube es wäre sehr wichtig für mich, wenn wir ein Stimmungsbild hätten von Einwohnerrat, wünscht er sich das oder wünscht er sich das nicht, dann könnte der Gemeinderat hier weiterarbeiten.

Gerald Baur: Geschätzter Präsident, werte Anwesende, letztes Mal als man über die Baute diskutiert hat, hat man auch einen Bauwagen angeschaut, damit man nichts muss bauen. Das ist Eines, ein Zweites ist: ich möchte den Gemeinderat mit diesem Kindergarten unterstützen, aber wie Bernhardt Oettli gesagt hat eine Umfrage kann man trotzdem machen, ob ein Waldkindergarten gewünscht ist?

Bernhard Oettli: Geschätzter Präsident, werte Anwesende, ich fände es schade würde man die Chance verstreichen lassen würde, verstehe aber die verschiedenen Argumente von Roger Paillard. Ich fände es auch nicht gut, wenn man jetzt ganz aus dem Blauen eine Umfrage machen würde, ohne dass man den Eltern eine grobe Vorstellung geben könnte was man darunter versteht. Ihr habt euch ja schon ein Haufen Gedanken dazu gemacht. Wenn ich das richtig verstanden habe, hast du, Roger, vorher von einem Konzept gesprochen, und das wäre eine Kompromisslösung. Es gibt so und so viele Gründe, welche dagegen sprechen, aber bei der letzten Umfrage hat es immerhin 24 Familien oder Kinder gegeben, die sich dafür interessiert waren.

Roger Paillard: Also der Gemeinderat hat sich keine Gedanken gemacht zu einem Waldkindergartenkonzept, die Schulbehörde auch nicht. Ich hätte jetzt gesagt, wenn der Einwohnerrat eine solche Umfrage wünscht dann wird das anhand des Konzepts von 2013 gemacht. Es sind die gleichen Unterrichtszeiten, selbstverständlich gratis. Die 24 Eltern, die sich damals gemeldet haben, wir dürfen nicht vergessen wir hatten damals alle Eltern angeschrieben, welche Kinder hatten im Alter vor dem Kindergarteneintritt, das wären dann 6 pro Jahrgang gewesen, deshalb waren es auch damals zu wenige. Frustrierend ist, wenn wir eine Umfrage machen und diese publizieren und dann den interessierten Eltern sagen müssen, dass wir den Waldkindergarten aus welchem Grunde auch immer nicht machen, dann ist das irgendwie seltsam. Wenn wir das Risiko dennoch eingehen möchten und den Eltern ankündigen, dass der Kindergarten eventuell erst in 5 Jahren umgesetzt wird, ohne irgendetwas zu versprechen, dann ja, dann können wir eine Umfrage machen. Aber wir würden kein neues Konzept erarbeiten, sondern unter Annahme des vorhandenen Konzepts.

Roger Walter: Ich möchte nur nochmals etwas zur Anzahl Leute sagen. 24 gemeldete Eltern über 4 Jahrgänge, das sind die vor dem Kindergarten, das wäre also geteilt durch 4, dann hätten, wie pro Jahr wie viele Eltern interessiert sind, das muss einem schon bewusst sein. Es braucht viele Interessenten, wenn man alle Leute, von Neugeborenen bis zum Kindergarteneintritt nimmt und dann nur 24 Interessenten hat, dann muss man einfach klar sagen, dass es viel zu wenig sind, wenn sich das auf 4 Jahre verteilt. Klar kommen vielleicht später noch mehr, aber das ist einfach die Annahme von 4 Jahren.

Bernhard Oettli: Geschätzter Präsident, werte Anwesende, mir geht es genau darum, damit man das bei einer Umfrage herausfindet. Es sind jetzt 7 Jahre später, Beringen hat ja andere Zahlen und es ist auch eine andere Zeit, gerade jetzt.

Marcel Holenstein: Ich würde gern Bernhard Oettli fragen: Du hast den Antrag gestellt, möchtest du den Antrag weiterhin stehen lassen? Können wir darüber abstimmen?

Bernhard Oettli: Ja, ich würde ihn aber gern insofern ergänzen: Ich gebe Roger Paillard recht, als dass eine nackte Umfrage nicht genügen würde, man müsste schon vorher ein Dokument verfassen, welches den Eltern rüberbringt, wie man sich das denn vorstellt. Ich würde den Antrag also soweit ergänzen: Umfrage mit einer Vorlage eines Beschriebs eines Waldkindergarten für Beringen.

Roger Paillard: Habe ich das also richtig verstanden, wäre die Idee also, dass der Gemeinderat vorab ein Konzept erarbeitet, welches er dem Einwohnerrat vorstellt und man anschliessend die Umfrage macht. Oder der Gemeinderat nimmt das Konzept von 2013 und kürzt es für die Eltern so dass sie es verstehen und stellt dann die Frage, ob im gesetzten Fall diese an einem Waldkindergarten interessiert wären.

Bernhard Oettli: Ja das Zweite.

Antrag Bernhard Oettli

Der Gemeinderat wird ersucht eine Umfrage zu starten, basierend auf der Analyse und dem Konzept von 2013 zum Errichten eines Waldkindergarten.

Abstimmung

Dem Antrag wird mit 8:4 Stimmen zugestimmt.

Traktandum 5: Orientierungsvorlage zur Medien- und ICT-Strategie der Schule Beringen vom 14. Dezember 2020

Roger Paillard: Sehr geehrter Herr Präsident, Sehr geehrte Damen und Herren Einwohnerräte, Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Medien, Liebe Gäste

Die Arbeitsgruppe Digitale Schule hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie die Schule Beringen auf die Herausforderungen und Chancen der Mediengesellschaft reagieren soll. Entstanden ist ein Konzept, welches sich mit weit mehr als nur mit der Beschaffung von Geräten befasst.

Die neuen Medien sorgen in der Schule für tiefgreifende Paradigmenwechsel: So verliert beispielsweise mit der zunehmenden Verfügbarkeit von Informationen im Internet die Schule respektive die Lehrperson zunehmend ihr Informationsmonopol. Interessierte Schülerinnen und Schüler finden zu praktisch allen Themen Informationen und Anleitungen im Netz. Dies verändert die Stellung der Lehrperson.

Aber auch im alltäglichen Unterricht zeigen sich Veränderungen. So können nebst dem klassischen Aufsatz heutzutage beispielsweise auch Video- oder Tondokumente produziert werden, um Geschichten zu erzählen oder eigene Gedanken weiterzugeben.

Natürlich hat auch die Schule Beringen mit ihrem Konzept keine Patentantwort auf alle Fragen beisammen. Es ist nach Ansicht des Gemeinderates und der Schulbehörde aber schon bemerkenswert, wie differenziert die Fragestellungen angegangen und nach passenden Lösungen gesucht wurde und insbesondere wie viele Lehrpersonen aus Beringen sich intensiv mit zusätzlicher Weiterbildung mit der Thematik auseinandersetzen.

Die Umsetzung der kantonalen Vorgaben im Medien- und Informatikkonzept kostet viel Geld. In Beringen haben wir nach Ansicht von Gemeinderat und Schulbehörde das Mögliche getan, damit dieses Geld sinnstiftend angelegt wird.

Dazu gehört auch die Bereitschaft immer offen für Neues zu bleiben und bei Bedarf Konzept und Umsetzungsschritte anzupassen. Der Gemeinderat ist gespannt, wie der Einwohnerrat darüber denkt und bittet Sie die Orientierungsvorlage zur Kenntnis zu nehmen.

Diskussion

Roman Schlatter: Werter Präsident, geschätzte Anwesende, bei uns in der Fraktion hat es noch ein paar Sachen gegeben, welche wir diskutiert haben über diese Orientierungsvorlage, und zwar habe ich hinterfragt wieso stellt man von der 1. bis zu der 4. Klasse ein Applegerät zur Verfügung und stellt ab der 5. Klasse ein Microsoftgerät zur Verfügung, welches mit einer anderen Software läuft? Warum hat man dazumal dies so gewählt? Und bezüglich der Geräte, das Apple Tablet ist auf dem Markt sicherlich ein super Gerät aber relativ teuer. Man braucht ja für dieses Projekt richtig viel Geld, und wenn man da ein Huawei Tablet vergleicht, kostet dieses ein Drittel eines Ipad. Wer hat dazumal eigentlich festgelegt was für Geräte man kauft, und warum hat man sich für zwei verschiedene Geräte entschieden.

Roger Paillard: Der Kanton hat im Rahmen von seinem Konzept, nicht direkt Tablets empfohlen aber hat zumindest die Ausrüstung seiner Projektschulen mit diesen Geräten gefördert, Nota bene die ganze Schulstufe also inklusive der Orientierungsschule. Die Geräte sind sehr einfach zu bedienen, sehr intuitiv man hat dann aber festgestellt aufgrund von den Erkenntnissen von diesen Wochen, dass sie den Bedürfnissen der höheren Stufen nicht in dem Umfang entsprechen, wie man sich dies gewünscht hätte. Man hat sich bezüglich der Geräte in derselben Arbeit auch mit der Stadt Schaffhausen und weiteren Gemeinden abgesprochen, um eine bestimmte Einheitlichkeit zu haben, aber selbstverständlich hätte man auch etwas anderes nehmen können. Ein grosser Vorteil bei den Apple ist das Management von der Software, was relativ einfach erfolgt. Wobei ich bin überzeugt, dass es auch bei einem Huaweigerät ähnliche Möglichkeiten gegeben hätte. Wenn aber allerdings mehrere Gemeinden dieselbe Ausrüstung haben ist der Austausch unter den Gemeinden einfacher. Grundsätzlich wäre aus betrieblicher Sicht einfacher auf eine Software zu setzen, wir hätten dann weniger Aufwand. Aber wenn man es aber wieder aus dem Auftrag der Schule anschaut, dann begrüsse ich es, dass man zwei verschiedene Welten hat, weil wenn wir Kinder wollen, und das ist die

Aufgabe der Schule, die auf das Leben in der Mediengesellschaft vorbereitet sind, dann kann es nicht sein, dass ein Kind, das nur mit einer Apfelsoftware gearbeitet hat, dann plötzlich ein Fenstercomputer sieht und am Rande des Elends ist, wie es uns wahrscheinlich noch geht und umgekehrt. Ein Kind muss mit so vielen Konzepten ausgestattet sein, dass es, egal welches Gerät es bekommt, mit dem arbeiten kann.

Roger Walter: Geschätzter Präsident, werte Anwesende es ist zwar gesagt worden, dass im Kanton, in der Stadt und in verschiedenen anderen Gemeinden die Geräte evaluiert worden sind oder zumindest was für Geräte in jeder Stufe eingesetzt werden sollten. Ist die Beschaffung der Geräte überregional oder macht das jede Gemeinde selber? Oder hat man ein Unternehmen was dann alle Gemeinden beliefert?

Roger Paillard: Nein bedauerlicher Weise nicht. Da ist der Kanton in einer Zwickmühle. Ich persönlich hätte es eigentlich bevorzugt, wenn man hier koordiniert hätte arbeiten können, schon nur aus Submissionstechnischen Gründen. Auf der anderen Seite sagt der Kanton zurecht: nein die Anschaffung dieser Software und Hardware liegt bei den Gemeinden, da diese auch diese bezahlen. Man hat gute Gründe dafür und auch gute dagegen. Es ist jetzt so gewesen.

Roger Walter: Ich habe noch eine zusätzliche Frage. Die Geräte werden jetzt angeschafft und in den jeweiligen Stufen genutzt, zuerst mal bis zur 4. Klasse und ab der 5. Stufe dann ein anderes Gerät. Wie es ja mal geheissen hat, es gibt Gedanken dazu, dass die Kinder nach dem Ablauf die Geräte übernehmen können. Es ist zumindest mal im Raum gestanden ob man das machen könnte oder nicht. Hat man sich dies überlegt oder ist das nicht so? Werden die Geräte von der vierten Klasse wieder in die erste weitergegeben und die 5. Klässler bekommen dann ein neues Gerät von oben runter oder rechnet man damit, dass nach dem Zyklus von 4 Jahren wieder komplett neue Geräte gekauft werden müssen?

Roger Paillard: Die Frage ist noch nicht abschliessend geklärt.

Roger Walter: Es ist aber eine wichtige Frage, da es um sehr viel Geld geht. Und das ist auch richtig, die Schulbildung ist etwas Wichtiges. Aber man muss sich einfach bewusst sein, die Konzepte wie schlussendlich die Nutzung und wie der Zyklus der Geräte ist muss irgendwann klar gesagt werden? Wie will man es handhaben, bleiben die Geräte in der Schule oder kaufen es die Schüler anschliessend, die die es sich leisten können?

Roger Paillard: Die Frage ist noch nicht beantwortet nicht, weil sie nicht wichtig wäre zu beantworten. Sondern weil wir sie noch nicht beantworten können. Es kommt drauf an wen wir fragen, der Finanzreferent möchte die Geräte länger behalten als der Informatiker. Natürlich ist die Idee diese Geräte möglichst lange zu behalten und zu benutzen. Und vielleicht habt ihr es am Schluss lesen können, kommt der Bildungsreferent auf die Idee, dass wir nicht alle Kinder mit Gerät ausstatten müssen, da viele ein Gerät bereits zu Hause haben und die Infrastruktur der Schule und Technik so ausgelegt sein muss, dass es möglich ist sein eigenes Gerät mit zu nehmen und damit zu arbeiten. Die meistens Kinder haben ein eigenes Gerät und wieso sollen wir es ihnen nicht erlauben dieses mitzunehmen. Solange wir Geld für Geräte ausgeben wird es wiederkehrende Kosten geben.

Roger Walter: An dem Tag, an dem die Kinder ihre eigenen Geräte mit in die Schule nehmen müssen oder dürfen ist das der Untergang, denn es ist nicht möglich, dass dann die Schüler, die es sich finanziell nicht leisten können, irgendein Gerät von der Schule erhalten und andere mit ein Topgerät von zu Hause sich einloggen. Dieses Konzept kann ich nicht nachvollziehen. Es sollten, finanziell unabhängig, alle gleich ausgestattet werden.

Roger Paillard: Das ist ein Blick in die Zukunft, auch wenn es Schulen gibt, die es schon machen. Es ist aber auch so, dass kein Gerät heutzutage an den Anschlag kommt, schneller als so ein Gerät muss heute niemand

rechnen können. Es kommt heute kein Kind am Anschlag, weil sein Gerät nicht schnell genug die Sachen abarbeitet. Ob jetzt ein Kind ein Rennvelo oder ein Mountainbike mitnimmt, entscheidend ist die Kondition des Kindes, selbstverständlich hat das Kind mit dem Rennvelo einen leichten Vorsprung. Aber das ist wie gesagt ein Blick in die Zukunft, jetzt werden alle Kinder gleich ausgerüstet. Deine Frage war wie lange machen wir das, und wieviel Male: da sind wir offen die Geräte solange wie möglich zu halten, aber wenn sie nicht mehr funktionsfähig sind dann müssen wir sie austauschen.

Roman Schlatter: Geschätzter Präsident, werte Anwesende, ich habe noch eine Frage, und zwar können wir hier ja lesen, dass für die Lehrpersonen 80 PC angeschafft werden, das ist eine beachtliche Zahl. Da wurde diskutiert, hat es überhaupt so viele Lehrer und ab wann wird ein Lehrer überhaupt mit so einem Gerät ausgestattet. Ich habe das Gefühl, wenn ein Lehrer nur 2 Lektionen in der Schule gibt braucht es dann schon so ein Gerät?

Roger Paillard: Grundsätzlich werden alle Lehrpersonen mit einem Gerät ausgestattet, wir haben ungefähr 75 Lehrpersonen. Die allermeisten unterrichten mehr als 2 Lektionen, es sind nur ganz wenige die so ein geringes Pensum haben. Aber die Geräte werden unabhängig vom Pensum vergeben. Übrigens ist es genau das gleich wie ich vorher gesagt habe bei den Schülern, gilt noch viel mehr bei den Lehrpersonen. Die heutigen Studierenden haben alle bereits ein eigenes Gerät und es ist witzlos sie mit einem zweiten Gerät auszustatten, sondern wir arbeiten dahin, dass wir diese Geräte eins zu eins mit der Infrastruktur der Schule auszustatten, dann brauchen wir die Lehrer gar nicht mit einem Gerät auszustatten. Aber Stand jetzt ist, dass alle Lehrpersonen mit so ein Gerät ausgestattet werden und es hat sich auch gezeigt, dass das wichtig ist, weil die Lehrpersonen, obwohl wir das gerne hätten, auch noch nicht so versiert sind mit den digitalen Medien.

Roger Walter: Ich möchte nur ganz kurz das Thema von Roman Schlatter aufgreifen. Es hat ganz ein Haufen Lehrer, die ein Teilzeitpensum haben und das in verschiedenen Gemeinden, das würde bedeuten, dass diese Lehrperson in allen Gemeinden ein Gerät erhalten würde. Wenn man so plant und so einkauft, das kann ich einfach nicht nachvollziehen. Es muss doch irgendwo miteinander geredet werden und festgelegt werden. Dass die Lehrperson ein Gerät braucht ist mir völlig klar, aber irgendwo muss es einfach geregelt sein. Nicht nur in der Gemeinde Beringen, diese Kosten kommen ja auf alle Gemeinden zu, dass man das alles etwas Gemeindeübergreifend plant.

Roger Paillard: Also diese Geräte werden den Lehrpersonen leihweise abgegeben, sie gehören ihnen nicht. Und es ist tatsächlich so dass es übrigens auch für die Lehrpersonen wesentlich angenehmer wäre, wenn sie nur ein Gerät hatten und damit in allen Infrastrukturen arbeiten könnten. Leider sind nicht alle Infrastrukturen gleich, und einigen Schulen tun sich halt abschotten, und es ist nicht unsere Kompetenz denen zu sagen, wie sie sich organisieren. Aber es gibt wirklich nicht viele Lehrpersonen, die mehrere Geräte da zu Hause haben. Übrigens waren wir gerade in dieser Pandemiephase froh, als die Lehrpersonen der Schule Beringen alle Teamkonferenzen mit Teams bearbeiten konnten. Wir sind gerade noch rechtzeitig gewesen die Lehrpersonen mit den Geräten auszustatten, entsprechend haben wir die Pandemiezeit gut überstanden.

Hugo Bosshart: Jetzt könnte man zuerst einmal dem Gemeinderat danke sagen, dass wir wahrscheinlich eine der ersten Gemeinde sind, welche ein Konzept haben und nicht nur die Geräte abgibt. Ich finde es ein bisschen krass, wenn man von Digitalisierung spricht und man dies nur an den Geräten, welche im Umlauf sind, aufhängt. Ich denke viel wichtiger ist es auch, dass man weiss wie man dann mit diesem Gerät und dieser ganzen Digitalisierung Unterricht machen kann und wie die Kinder daraus profitieren können, da bin ich wirklich stolz, dass wir eine Gemeinde sind, welche ein Konzept hat und sich dazu wirklich Gedanken gemacht hat. Meine Frage ist, ob es nicht auch Eltern gibt, die sagen ich will gar kein Gerät für mein Kind,

dass dann rumsurfen kann, wo immer er das will, geht da niemand davon aus, dass es da Eltern gibt, welche dem skeptisch gegenüberstehen?

Roger Paillard: Kinder können das Gerät ja bereits händeln. Bei den Eltern ist es tatsächlich so dass da auch, verständlicherweise andere Philosophien dahinter sind und die eher vorsichtig sind. Die Geräte werden natürlich nicht einfach so abgegeben, sondern es wird eine Elterninformation mit abgegeben und es wird mit den Eltern geredet was ist überhaupt erlaubt zu Hause, was nicht, was liegt in der Verantwortung der Eltern und was in der Verantwortung der Schule. So eine ganz grundsätzliche Ablehnung, mein Kind darf das Gerät gar nicht haben, ist laut meines Wissensstands bis heute nicht aufgetreten, könnte natürlich im Einzelfall noch vorkommen.

Hugo Bosshart: Darf ich noch nachfragen: So einen Filter oder so gibt es nicht, wo man Gewisse Inhalte sperren kann oder schon?

Roger Paillard: Das ist natürlich eine gute Frage. In der Schule gibt es einen natürlich Webfilter und bei den Applegeräten kann man das recht einfach machen, da kann man recht genau steuern was sie anschauen dürfen und was nicht, man kann sogar verfolgen was die Kinder sich angeschaut haben, für mich ist das jedoch keine pädagogische Haltung, das lehne ich entschieden ab. Mit so einem Gerät kann man auch auf falsche Seiten kommen, wenn man weiss wie, dann ist das durchaus möglich. Man könnte es wahrscheinlich auch verhindern, aber Fehlnutzung gehört dazu und muss thematisiert werden. Wir müssen uns einfach nicht der Illusion hingeben, dass die Kinder nur einzig und allein auf diesen Schülergeräten ins Internet können, sondern die gehen mit allen möglichen Geräten ins Internet und sehen solche Sachen und es ist wichtig, dass die Schule, und es nun mal eine Gesellschaftsrealität, das auch thematisiert, also Gewalt, Sex, das ist ein Thema für die Gesellschaft und wer, wenn nicht die Schule, sollte sich dieses Themas annehmen. Wir sagen klar was verboten ist, aber wir können es nicht ganz ausschliessen, dass es passiert und wenn es passiert wird es thematisiert.

Traktandum 6: Abrechnung über den Ausbau der ARA Hallau vom 19. Oktober 2020

Astrid Schlatter: Geschätzter Präsident, Verehrte Anwesende, Im März 2011 stimmten die Stimmbürger der Gemeinde Beringen dem Ausbau und der Erneuerung der Abwasserreinigungsanlage in Hallau zu. Ebenfalls wurde dem in allen anderen Gemeinden, welche der Ara Hallau angeschlossen sind, ab- und zugestimmt.

Ein ausführlicher Bericht mit Bauabrechnung liegt Ihnen vor. Die Anlage funktioniert und alle Mängel konnten behoben werden.

Die Abrechnung erfolgt exkl. Mehrwertsteuer mit geringfügigen Mehrkosten von CHF 11'086.35. Das ganze Projekt schliesst mit CHF 21'111'086.35 ab.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat, die Abrechnung über den Ausbau und die Erneuerung der ARA Hallau zu genehmigen.

Marcel Holenstein: Gibt es noch Fragen aus dem Rat zu dieser Abrechnung? Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann würde ich gern über die Abrechnung abstimmen: Gestützt auf die vorliegenden Ausführungen beantragt der Gemeinderat die Abrechnung über den Ausbau und Erneuerung der ARA Hallau über CHF 21'111'086.35 zu genehmigen.

Abstimmung

Die Abrechnung über den Ausbau der ARA Hallau vom 19. Oktober 2020 wird einstimmig mit 12: 0 Stimmen angenommen.

Traktandum 7: Abrechnung über die Sanierung der Wasserleitung Biberichweg vom 2. November 2020

Marcel Holenstein: Traktandum 7 wurde am Anfang der Sitzung gestrichen wir kommen also zu Traktandum 8.

Traktandum 8: Verschiedenes

1. Anschaffung neues Rüstfahrzeug für die Feuerwehr

Corinne Maag: Geschätzter Präsident, Verehrte Anwesende,

Auch wenn ich per 1. Januar mein Nebenreferat «Feuerwehr» an Fabian Hell abgetreten habe, möchte ich gerne noch die Fragen von Gerold Baur aus der letzten Einwohnerratsitzung beantworten. Er wollte von mir wissen, weshalb zum jetzigen Zeitpunkt ein neues Rüstfahrzeug angeschafft werden muss, wenn man vielleicht schon in naher Zukunft mit der Feuerwehr Neuhausen fusionieren wird. Macht das denn überhaupt noch Sinn? Und wird Neuhausen ebenfalls einen neuen Rüstwagen anschaffen?

Ja, das macht definitiv Sinn. Der Leiter des Feuerwehrinspektorats hat mir versichert, dass sämtliche Rüstwagen mit Jahrgängen 91-94 dringend ersetzt werden müssen, da sie derart in die Jahre gekommen sind, dass man kaum noch Ersatzteile für sie findet. Dazu kommt, dass der Rüstwagen des WVOs damals als Occasions-Fahrzeug in die Flotte übernommen wurde.

Mit der Ersatzbeschaffung des Rüstfahrzeuges der Neuhauser Feuerwehr will man vorerst abwarten, bis ein definitiver Entscheid über einen möglichen Zusammenschluss der Feuerwehren vorliegt. Soweit zur aktuellen Situation der Fahrzeugbeschaffung 2021.

Gerold Baur: Ich würde mich gerne Bedanken für die Abklärung.

2. Personelle Situation Abteilung Soziales

Corinne Maag: Im Weiteren möchte ich Sie über die neue personelle Situation, in der Abteilung Soziales per 1. April 2021, informieren: An der Sitzung vom 27. Oktober 2020 hat der Einwohnerrat die Stellenplanerhöhung der Abteilung Soziales um 0.15 Stellen auf 1.30 Stellen per 1. April 2021 genehmigt.

Um die Ferien- und Krankheitsvertretung des Leiters Soziales zu sichern und ein neues Angebot an sozialen Diensten anbieten zu können, hat man die Arbeitspensen neu verteilt. So soll das Pensum des Leiters Soziales neu 80 % und das der Sachbearbeitung 50 % betragen.

Für den Leiter Soziales konnte man die bisherige Sachbearbeiterin Soziales gewinnen. Nun galt es die 50 % Stelle für die Sachbearbeitung neu zu besetzen. Auf die Ausschreibungen im Klettgauer Boten und den Schaffhauser Nachrichten sind über 100 Bewerbungen eingegangen. Aus diesen wurden 4 Bewerberinnen zu einem persönlichen Gespräch eingeladen.

Die Top-Favoritin ist eine sehr verantwortungsbewusste Mutter und Arbeitnehmerin. Um beidem, mit ihren hohen Ansprüchen gerecht zu werden, kann sie im Moment nur ein Pensum von 40% abdecken und während der Vertretung der Leiterin Soziales 50%. Ein fixes 50% Pensum ist in Zukunft sehr gut denkbar, wenn der Sohn in den Kindergarten eintritt. Bis dahin würde die Leitung mit einem Pensum von 90% und die Sachbearbeitung mit einem Pensum von 40% (inkl. Stellvertretung zu 50 %) tätig sein.

Da diese Person nicht nur mit ihrem Fachwissen, sondern auch mit ihrer Persönlichkeit am meisten gepunktet hat und sie für die Stelle als Sachbearbeiterin Soziales am besten geeignet ist, hat sich die zukünftige Leiterin Soziales bereit erklärt, vorübergehend ihr Pensum von 80% auf 90% zu erhöhen, damit die bewilligte Stellenplanerhöhung Soziales (1.30 Stellen) voll ausgeschöpft werden kann.

Der Gemeinderat hat an seiner Sitzung vom 14. Dezember die beantragte Pensenerhöhung für die Leiterin Soziales auf 90 %, sowie die Anstellung der Sachbearbeiterin Soziales mit einem Pensum von 40 % genehmigt. Soweit zur Situation der Abteilung Soziales ab 1. April 2021.

3. Freigabe des Waldweges Oberberg

Hugo Bosshart: Geschätzter Einwohnerratspräsident, geschätzte Anwesende,

vor einiger Zeit musste ich feststellen, dass der Waldweg welcher vom Kistenpass herkommend bei der „üsseri Hauhaalde“ in den Oberberg führt und deshalb auch mit Oberberg bezeichnet ist, für den Zubringerdienst zu den Liegenschaften Oberberg 6 – 50 sowie Froloostieg Nr. 6 freigegeben worden ist. Diese Zulassung ist mit einer entsprechenden Zusatztafel ausgewiesen.

Die Oberbergstrasse dürfte vielen der hier Anwesenden bekannt sein. Der Froloostieg dann doch eher weniger. Deshalb sei hier erwähnt, dass es sich dabei um jene Strasse handelt, welche unmittelbar unter dem Waldrand bei der „Hauhaalde“ liegt.

Das Kantonale Waldgesetz bestimmt in Art. 17 Abs. 1 im Grundsatz, dass das Befahren von Waldwegen mit Auto, Motorräder und Motorfahräder nicht erlaubt ist. In Abs. 2 ist festgehalten, dass Gemeinden es zulassen können, dass Waldstrassen befahren werden dürfen, wenn nicht die Walderhaltung oder andere öffentliche Interessen dagegensprechen.

Wie eingangs ausgeführt, ist diese Freigabe für den Zubringerdienst mit einer entsprechenden Zusatz- Hinweistafel von der Gemeinde öffentlich gemacht worden. Ich zweifle auch keinen Moment daran, dass unsere Gemeinde für diese Zulassung des Waldweges für den Zubringerdienst, den ordentlichen Rechtsweg eingehalten hat.

Doch was mich hierbei wirklich stört ist, dass bei diesem Entscheid offensichtlich „die öffentlichen Interessen“ zur Begründung der Freigabe des Waldweges herangezogen worden sind. Und hier möchte ich vom Gemeinderat wissen, wie diese „öffentlichen Interessen“ erhoben und festgelegt worden sind.

Meiner Einschätzung nach handelt es sich hier einzig und allein um ein Zugeständnis an die Bewohner der neuen Terrassen-Liegenschaften am Oberberg Nrn. 44, 45, 46, 48 und 50 und dem Besitzer/in der Liegenschaft Froloostieg Nr. 6.

Dieses Zugeständnis ist für mich deshalb stossend, weil beim Einzug in die neuen Terrassen-Liegenschaften sowie dem Neubau Froloostieg 6, allen Bewohnern bewusst war, dass eine Zufahrt zu den Gebäulichkeiten nur vom Dorf her möglich ist.

Was mich auch missmutig stimmt ist die Tatsache, dass wir im Jahre 2017 in diesem Rat insbesondere für die neu erstellten Terrassen-Liegenschaften am Oberberg, einer vorzeitigen Erschliessung des Oberbergs zugestimmt haben. Dies nicht zuletzt auch deshalb, um den neuen Bewohnern der Terrassen-Liegenschaften eine gute Zufahrtsmöglichkeit gewährleisten zu können. Dies notabene immer mit dem Wissen und in der Annahme, dass die Liegenschaften nur über die Zufahrt via Dorf zu erreichen sind!

Astrid Schlatter: Als Strassen- und Forstreferentin beantworte ich die Fragen gerne auf die nächste Sitzung, denn es sind jetzt doch einige gewesen und ich habe mir nicht alles notiert und nicht alles eins zu eins im Kopf. Ich bin zwar darauf vorbereitet worden, dass so eine Frage kommt aber so detailliert kann ich erst auf die nächste Einwohnerratssitzung antworten.

Hugo Bosshardt: OK

Marcel Holenstein: Ich möchte noch darauf hinweisen, dass wir bei der letzten Sitzung eine Kommission einberufen haben, und zwar für das Konzept vom Abfall, da bitte ich die Fraktionen nachher dem Gemeinderat Luc Schelker die Kandidaten zu melden.

Schluss der Sitzung: 21.45

Die Aktuarin

Barbara Zanetti